

Friedemann Schulz von Thun: Verständlichkeit von Texten

1) Ein Recht auf Verständlichkeit!

Oft werden wir in unserem Alltag mit verschiedenartigsten Texten konfrontiert, deren Verständlichkeit und Lesbarkeit sehr oft zu wünschen übrig lässt. Unzählige Fremdwörter in einem Satz erhöhen, anstatt der Motivation zu lernen, höchstens das Desinteresse an der Materie. Wieder und wieder werden Schriftstücke zu Geduldsproben, die uns sehr viel Mühe, Zeit und in letzter Instanz auch Geld kosten. Die mangelnde Kommunikationsfähigkeit der Autoren, das Imponiergehabe mancher Fachleute, sowie die daraus resultierende mangelnde Allgemeinverständlichkeit dürfen auf keine Toleranz mehr stoßen.

„Der Empfänger muss vor allem lernen, die Ehrfurcht zu verweigern und selbstbewusst auf seinem Recht auf verständliche Information bestehen.“

2) Verstehen und verstanden werden!

Auf der Suche nach Eigenschaften, die einen Text mehr oder weniger verständlich machen, haben *Langer, Schulz von Thun* und *Tausch* in zahlreichen Forschungsreihen, vier wichtige Merkmale entdeckt. Diese vier Merkmale erlauben die Messung des Verständlichkeitsgrades eines jeden Textes und sollen nun in Form von Richtlinien näher erläutert werden.

a) Einfachheit – Vermeiden Sie Kompliziertheit

„Ich rede wie ein normaler Mensch, nicht wie ein Gelehrter!“

Versuchen Sie in kurzen verständlichen Sätzen, das Thema anschaulich zu verdeutlichen. Verwenden sie keine Fremdworte – Sollten sich diese nicht vermeiden lassen, so erklären Sie diese so einfach wie möglich!

b) Gliederung, Ordnung – Vermeiden Sie Unübersichtlichkeit

„Ich tue alles, damit der Leser sich zurechtfindet und die Übersicht behält.“

Gliederung:

Kündigen Sie den Aufbau des Textes an und sorgen Sie für äußere Übersichtlichkeit und innere Folgerichtigkeit. Strukturieren Sie mit Hilfe von Absätzen, Überschriften und Bemerkungen – Heben Sie wichtige Stellen hervor!

Ordnung:

Achten Sie auf einen logischen Aufbau - Halten Sie eine Reihenfolge ein. Weisen Sie auf gedankliche Beziehungen und Querverbindungen deutlich hin!

c) Kürze, Prägnanz – Vermeiden Sie Weitschweifigkeit

„Viel Informationen mit wenig Worten, kurz und bündig, aufs Wesentliche beschränkt.“

In einigen Untersuchungen erwies sich ein Telegrammstil durchaus als günstig - Trotz allem ist das natürlich nicht das Optimum! Vermeiden Sie aber weitschweifige Texte, da diese

schnell unübersichtlich werden. Es gilt den Blick für das Wesentliche zu behalten um die Aufmerksamkeit des Publikums nicht zu verlieren.

d) Zusätzliche Stimulanz – Vermeiden Sie einkehrende Langeweile

„Stimulanz ist das sprichwörtliche Salz in der Informationssuppe!“

Sprechen Sie den Empfänger nicht nur intellektuell, sondern auch gefühlsmäßig an! Regen Sie Ihn und seine Sinne dazu an, sich näher mit der Materie zu befassen - Lernen, sowie das Vermitteln von Wissen, darf Spaß machen!

Gebrauchen Sie unterschiedlichste Stilmittel um Ihren Ausführungen mehr Ausdruck zu verleihen. Berichten Sie von eigenen Erfahrungen, geben Sie kleine Beispiele, bauen Sie Bilder ein und verwenden Sie auch die direkte Rede - Aber alles in Maßen!

Vergessen Sie nicht: In der Wissenschaft gilt das Ideal der objektiven Wahrheit, welche sich von der entdeckenden und vortragende Person, als unabhängig gültig erweist. Trotzdem ist es durchaus erlaubt, Sachinformationen mit sich selbst in Verbindung zu setzen. Erklären Sie, warum Ihnen gerade diese Inhalte wichtig sind, wie Sie darauf gekommen sind und welche Bedeutung diese für Sie haben!

„Auch jede <wissenschaftliche Nachricht> enthält eine Selbstoffenbarungsseite – und es ist gewiss nicht unwissenschaftlich, diese kenntlich zu machen.“

Sie haben die Möglichkeit, durch Einbringung Ihrer eigenen Persönlichkeit, die Ihnen wichtigen Inhalte lebendig zu transportieren. Die Lernbereitschaft vieler Empfänger erhöht sich durch die gezielte, teilweise Aufhebung von Sach- und Beziehungsebene.

3) Beispiele für einen persönlichen Publikationsstil

„Es mag Ihnen merkwürdig vorkommen, dass ich soviel Persönliches von der Suche nach einigen einfachen und vorläufigen Formulierungen erzähle. Ich tue es, weil ich glaube, dass neun Zehntel der Forschung sich immer unter der Oberfläche verbergen; man sieht nur die Spitze des Eisberges, und das täuscht. Nur selten beschreibt jemand... das Ganze der Forschungsmethode, so wie es im Individuum existiert. Auch ich möchte etwas vom Ganzen der Untersuchung, etwas von dem, was sich in mir abspielte, und nicht nur den unpersönlichen Teil, mitteilen.“ – [Carl Rogers 1979]

Ruth-Cohn wählt in einem Aufsatz über Erlebnistherapien ein Stilmittel, das sie „erlebendes Schreiben“ nennt. Auch für sie ist jede wissenschaftliche Veröffentlichung eine Ich-Botschaft:

„Ich möchte dieses Papier über die Erlebnistherapien auch im Prozess erlebenden Schreibens ausdrücken. Ich möchte versuchen, mit Euch Lesern in einen, zumindest imaginären, erlebnishaften Prozess zu kommen. Und ich möchte, was ich im Hier-und-Jetzt erlebe, für das Thema, über das ich schreibe, auffangen.“ – [Ruth Cohn 1975]

4) Die Messung und Bewertung der Verständlichkeit

Oftmals und in vielfältigster Weise versuchten Menschen, die Lesbarkeit von Texten, in sogenannte „Lesbarkeitsformeln“ umzuwandeln. Beispielsweise wurde die durchschnittliche Wort- sowie Satzlänge ermittelt, um daraus einen Gesamtwert zu bilden. Dadurch erlangte man zwar ein sehr objektives Maß, dieses sollte sich aber in der Realität nur mäßig bewähren. Schließlich ist die Länge der Wörter und Sätze nicht immer allein ausschlaggebend für die Verständlichkeit eines Textes. Dinge wie etwa die grammatikalische Zusammensetzung oder auch die Erklärung von komplizierten Begriffen wurden hierbei gänzlich unberücksichtigt gelassen.

Auf Grund dieser Unzulänglichkeiten wurde eine völlig neue Methode entwickelt. Für jeden der vier zuvor besprochenen Verständlichkeitsmacher, liegt eine eigene Skala mit fünf Abstufungen vor.

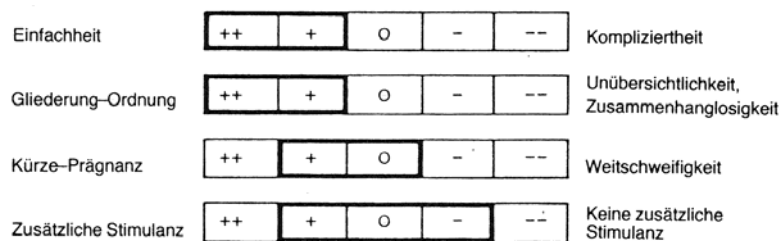


Abb.1: Die vier Dimensionen der Verständlichkeit mit ihren Messskalen (die dick umrandeten Skalenstufen sind für gute Allgemeinverständlichkeit am günstigsten).

Eigens trainierte Mitarbeiter, beurteilen nun vorgegebene Texte anhand der 4 Merkmale für Verständlichkeit. Für jedes Merkmal wird ein Wert aus der dafür vorgesehenen Skala vergeben, z.B.:

| | | | |
|--------------------|--------------------------|---|----|
| Einfachheit | Gliederung, Ordnung | + | - |
| Kürze, Prägnanz | Zusätzliche Stimulanz | 0 | ++ |

Abb.2: Mögliches Ergebnis einer Verständlichkeitsdiagnose (links die Anordnung, rechts die eingetragenen Werte)

In Worte gefasst, würde eine derartige Bewertung folgendes bedeuten: Der Text wurde recht einfach formuliert, obwohl der Sachverhalt durchaus noch einfacher erklärt werden hätte können. Leider mangelt es an Übersichtlichkeit und auch die Zusammenhänge erscheinen oftmals unklar. Der Inhalt des Textes wurde weder zu kurz noch zu ausschweifend, also ausgewogen erläutert. Die Anzahl der zusätzlichen Anregungselemente ist zu hoch.

5) Beispiel für die Verbesserung von Texten durch diese Methode – Entscheiden Sie selbst!

Der Text vor der Bewertung:

| | | | |
|--------------------|--------------------------|----|----|
| Einfachheit | Gliederung, Ordnung | -- | - |
| Kürze, Prägnanz | Zusätzliche Stimulanz | + | -- |

„Kommunikation ist Interaktion in symbolischer Vermittlung und impliziert faktisch, genau wie Interaktion, auch ein Herrschaftsverhältnis interagierender und kommunizierender Menschen.

Spracherziehung ist daher als ein Bereich der Erziehung zum sozialen Handeln zu betrachten; wobei der Begriff des sozialen Handelns verstanden wird in Abgrenzung zum einen vom blinden Befolgen vorgegebener Rollennormen, zum anderen von individuell willkürlichem Verhalten. Um auf der Grundlage von Rationalität und in kommunikativer Gemeinschaft mit anderen solidarisch handeln zu können, muss der einzelne Sprache nicht nur als Medium der Artikulation analytisch kognitiver Prozesse einsetzen, sondern gleichzeitig als Mittel reflexiver Kommunikation über soziale Beziehungen selber sowie zur Interpretation und Kommunikation subjektiver, eigener wie fremder Intentionen und Bedürfnisse. Dieses erfordert neben der Beherrschung verschiedener Sprachcodes Sensibilität für die in verschiedenen Nuancen der sprachlichen Pragmatik implizierten Bedeutungsgehalte.“

Der Text nach der Verbesserung der Merkmale für Verständlichkeit:

| | |
|--------------------|--------------------------|
| Einfachheit | Gliederung, Ordnung |
| Kürze, Prägnanz | Zusätzliche Stimulanz |

| | |
|---|----|
| + | ++ |
| 0 | - |

„Kommunikation bedeutet: Mit Worten oder anderen Zeichen aufeinander reagieren und aufeinander Einfluss nehmen; und das heißt auch: Herrschaft ausüben. Damit ist Spracherziehung auch immer eine Erziehung dazu, wie man mit anderen Menschen umgeht, eine Erziehung zum sozialen Handeln. Wie soll nun das soziale Handeln aussehen? Und worauf muss man bei der Spracherziehung achten, um das Ziel zu erreichen?

Erziehungsziel «Soziales Handeln»: Nicht blind alles tun, was die anderen von einem wollen. Aber auch nicht nur tun und lassen, was man selbst will. Sondern: sich mit anderen vernünftig auseinandersetzen und dann solidarisch handeln.

Aufgabe der Spracherziehung: Sprache darf nicht nur dazu da sein, Gedanken in Worte zu kleiden. Sondern dass man auch mal darüber spricht: «Wie gehen wir eigentlich miteinander um?» Und: «Was sind eigentlich die Absichten und Bedürfnisse, die bei mir und anderen dahinter stecken?» Dazu muss man auch andere verstehen lernen, die sich anders ausdrücken als man selbst. Und man muss eine feine Antenne entwickeln, um besser mitzukriegen, was wirklich gemeint ist, wenn Leute etwas sagen.“

Quellenverzeichnis:

Schulz von Thun, F. (1981). *Miteinander reden 1. Störungen und Klärungen*. Hamburg, Deutschland: Rororo.